

Die vorliegende Schrift zerfällt nach der Methode der Untersuchung in zwei wesentlich verschiedene Theile; die Abschnitte über Thalbildung sind vorwiegend inductiv gehalten, die Kapitel über Seebildung und Geschichte der Thäler hingegen basiren auf vorwiegend abstracter Grundlage.

Ausserordentlich lehrreich, durchaus mit Bezug auf bestimmte schweizerische Thäler, sind die Ausführungen über die Thalbildung. Sie bilden eine sehr erwünschte Bereicherung der deutschen, insbesondere der deutschen alpinen Literatur über das Thema der Denudation, welchem deutsche Geologen bisher noch wenig Aufmerksamkeit zugewendet hatten, während dasselbe in den englischen Fachjournalen bereits zu einem stehenden Artikel geworden ist. Der Verfasser schildert die Mechanik der Denudation in nicht dislocirtem Gestein (Gebiet der ungestörten Molasse und Nagelfluh) und in dislocirtem Gestein (Alpen), in Längs- und Querthälern; er lehrt den Einfluss der Gesteinsbeschaffenheit und der Schichtenstellung auf die Bildung verschiedener Thalformen kennen; er führt den Nachweis, dass auch die Thäler in dislocirtem Gestein der Hauptsache nach Erosionsthäler sind, und zeigt an einer Reihe von instructiven Beispielen aus den Alpen, dass Perioden relativer Ruhe (oder Stillstandes der Thalbildung) mit Perioden energischer Arbeit alternirten; er sucht das relative Alter verschiedener Thalstrecken und Thalstufen zu bestimmen.

Die Frage der Seebildung wird aus völlig neuem Gesichtspunkte zu lösen versucht. Der Verfasser unterscheidet zwischen Berg- und Randseen. Die ersteren erscheinen ihm als ephemere Bildungen, als „kleine Episoden in der Geschichte rasch anwachsender Thäler“; unter den letzteren versteht er die grossen am Nord- und Südfusse der Alpen liegenden Wasserbecken, welchen ein höheres Alter zuzuschreiben sei. Der genetische Unterschied zwischen Berg- und Randseen liegt, nach des Verfassers Ansicht, lediglich im Alter. Die Becken der Randseen sind Reste alter Flussläufe; ihre Abdämmung (durch Bildung von „See-Riegeln“) erfolgte durch die wiederholten linearen Bodenschwankungen, welchen das grosse schweizerische Tertiärthal seit der Eocänzeit ausgesetzt war.

Mit den voranstehenden Zeilen bezwecken wir lediglich nur den Gegenstand der vorliegenden Abhandlung in Kürze anzudeuten. Bei der Fülle von anregenden Details, welche das Buch enthält, und der Manigfaltigkeit der zur Sprache gebrachten Gesichtspunkte mussten wir auf eine nur halbwegs vollständige Angabe des Inhaltes und des Gedankenganges von vorneherein verzichten.

Dr. M. N. G. v. Helmersen. Ueber devonische Steinkohle von Malöwka. Sep.-Abdr. aus den „Bulletins de l'academie de St. Petersbourg, Tom VIII, 1868“. Gesch. d. Verf.

Auf Grund genauer Bohrregister gibt hier der Verfasser ein Profil durch die untersten Theile der Kohlen- und einen Theil der Devonformation, welche unter marinen fossilführenden Kalken und Thonen, zwei allerdings nicht bauwürdige Steinkohlenflötzen enthält; immerhin ist die Thatsache des Vorkommens devonischer Kohle sehr bemerkenswerth, so wie auch das gegebene Profil, wohl das vollständigste, welches wir aus Central-Russland besitzen, für die Kenntniss der genannten Formationen von beachtenswerther Bedeutung ist.

Dr. M. N. G. v. Helmersen. Studien über die Wanderblöcke und die Diluvial-Gebilde Russlands 1869. Auszug aus den „Memoires de l'academie des sciences de St. Petersbourg. Série VII. Tom. 14. Nr. 7. 147 S. 4^o. und 10 Tafeln“. Gesch. d. Verf.

Die grosse Menge interessanter Thatsachen aus einem der Gebiete, welche zur Beobachtung der Glacial-Erscheinungen wohl die günstigste Gelegenheit bieten, und die Schärfe, mit welcher die Schlüsse aus diesem Material gezogen sind, machen diese Abhandlung zu einer der wichtigsten, welche in neuerer Zeit in dieser Richtung veröffentlicht worden sind.

Zu Anfang finden wir eine Schilderung der verschiedenen hierher gehörigen Erscheinungen. Zuerst werden die oft riesigen, theils frei liegenden, theils im Lehm vergrabenen Wanderblöcke beschrieben, welche meist aus altkrystallinischen (Granit, Sycnit u. s. w.) etwas spärlicher aus metamorphischen, nur sehr selten aus jüngeren sedimentären Gesteinen bestehen. Dann folgen die Geschiebe und Gerölle u. s. w.

Ein eigener Abschnitt ist den sogenannten Äsar gewidmet, Höhenzügen, welche aus einem Haufwerk abgerundeter Gesteine bestehen, und sich durch meist